Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3·20
Halbjährig . . . . K 6·40
Ganzjährig . . . . K 12·80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . . K 1·10
Vierteljährig . . . K 3·—
Halbjährig . . . . K 6·—
Ganzjährig . . . . K 12·—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 85 | Cilli, Mittwoch, den 25. Oktober 1911. | 36. Jahrgang.

O, du mein Oesterreich!

Die Landsmannministerien haben grundsätzliche Gegner. Diese sagen, es gehe nicht an, den Posten eines Ministers lediglich vom nationalen Standpunkte zu beurteilen, es widerspreche dem österreichischen Staatsgedanken, zu sagen, daß dieser und jener Minister seine Stellung nur seiner nationalen Zugehörigkeit verdanke. Das ist der alte, österreichische Grundsatz, der an Stellen, wo es leiten und verwalten hieß, keine Nation kennen wollte, sondern nur ausschließlich ein Oesterreichertum. Das Oesterreichertum als Surrogat für ein nicht einbekanntes Volkstum ist nun allerdings seit Taaffes Zeiten ins Schwinden gekommen und jetzt wohl nur mehr in Militärkreisen ältester Jahrgänge und bei Geheim- und Hofräten, die auch schon ihre Zeit hinter sich haben, zu finden. Wenn aber auch früher, als das Oesterreichertum als Nationsbegriff noch lebte, jemand auf die Frage, welcher Nation er angehöre, antwortete, er sei ein Oesterreicher, so konnte man Hundert gegen Eins wetten, daß es ein — Deutscher war. Man hat es eben früher gut verstanden, bei der Erziehung der deutschen Bevölkerung Oesterreichs das Deutsch vergessen zu machen, ja in Gegensatz zum österreichischen zu stellen und so ein Oesterreichertum an Stelle des Deutschtums in Oesterreich zu schaffen. Ausgenommen von dieser Erziehung waren nur die — Slawen. Schmerling, Auersperg, Plener usw. waren nur „Oesterreicher", Polacky nur ein Tscheche. Das ist, wie gesagt, seit Taaffe anders geworden, aber es hängt noch immer viel davon den Deutschen an, die sich dem Staatsdienste widmen. Das hat man ja „oben" nie gerne gesehen, wenn sich einer als Deutscher in einer Staatsstellung bekannte.

Darum hat man auch die Landsmannministerien eingestellt, als Dr. Schreiner im vierten Stocke des Herbersteinschen Palais in der Schauflergasse ein Amt einrichtete, das wirklich den Namen Landsmannministerium verdiente, weil es ein Ministerium für die deutschen Landsleute im allgemeinen sein wollte und teilweise auch schon war. Solange das deutsche Landsmannministerium nur ein Ministerposten wirklich ohne jedes Arbeitsprogramm war, durfte es als politische Münze im parlamentarischen luogo di trafico bleiben und ein beschauliches Dasein führen. Als aber das deutsche Landsmannministerium sich nach dem Muster des um einige Jahre älteren tschechischen Schwesterinstitutes einrichtete, da gefiel es auf einmal nicht mehr, da hieß es, es ginge nicht an, daß ein ganzes Ministerium nur nationale Angelegenheiten besorgen. Im tschechischen und im deutschen Landsmannministerium wurde durch die Beseitigung des Chefs der Betrieb formell eingestellt — man wird aber kaum fehlgehen, wenn man behauptet, daß im tschechischen Institute trotzdem weiter gearbeitet wird.

Der deutsche Landsmannminister mußte fallen, als er wirklich Landsmannminister war. Ein Minister, der sich der Deutschen annahm, deutsche Anliegen vertrat, war nicht — österreichisch, so sagten es ganz offen die Leute, die auch heute noch das einst so treffliche Rezept, daß deutsch und österreichisch sich ausschließen, anwenden möchten. Seitdem sind zwei Jahre vergangen und jetzt erleben wir etwas anderes. Die Landsmannministerien werden nicht mehr besetzt, man verzichtet darauf — die Tschechen sind so großmütig — einen nationalen Anwalt im Ministerrate, der in seiner Gänze doch wohl die Verkörperung des reinen Oesterreichertums darstellen sollte, zu haben, denn man will nationale Fachminister. Der Handelsminister und der Ackerbauminister sollen Tschechen sein, oder richtiger gesagt, zum Handelsminister soll ein Beamter ernannt werden, der sich mit dem vom Tschechenklub ausgestellten Zeugnisse strammer nationaltschechischer Betätigung ausweisen kann, und Ackerbauminister darf nur ein Beamter werden, der sich Zeit seiner Laufbahn zwar nie um die richtige und rechtzeitige Erledigung seiner Akten, dafür aber um so lebhafter um den Komenskyverein und dessen Schulen in Wien bekümmert hat.

Das ist die neueste tschechische Theorie für die Staatsverwaltung in — Oesterreich. Jetzt ist es wohl an der Zeit, das Lied „O, du mein Oesterreich!" als wahres Klagelied anzustimmen. Früher war es ein Verbrechen am Staatsgedanken, wenn ein Assistent sich deutsch bekannte, jetzt muß man tschechischnationaler Hofrat sein, um Minister werden zu können. Früher wurde ein Aspirant, der sich in einer deutschen Agitationsversammlung ertappen ließ, angeschnauzt, daß er „dort als Oesterreicher nichts zu suchen" habe, jetzt wird ein Sektionschef, der von Herrn Kramarsch zum Handelsminister vorgeschlagen ist, gefragt, ob er wirklich allen tschechischen Hetzvereinen in Wien als Mitglied angehört. Ist der Herr Sektionschef imstande, diese Frage in recht gebrochenem Deutsch zu bejahen, dann kann er am nächsten Tage seinen Namen in der ersten Spalte der „Wiener Zeitung" lesen. O, du mein Oesterreich!

Die erste Roseggerschule.

Sonntag wurde in Höllbdorf bei Pöltschach die vom Deutschen Schulverein errichtete erste Roseggerschule der Alpenländer eröffnet. Es war ein Freudentag für Höllbdorf und das ganze steirische Unterland, ein Ehrentag für Rosegger und dem Deutschen Schulverein. Mit der Roseggerstiftung konnte der Deutsche Schulverein die völkische Not der Deutschen von Höllbdorf beheben und in freudiger Weise opferten auch Höllbdorfs Deutsche dem Baue — es sei nur u. a. auf die 2000 Kronen-Spende der Gutsbesitzerin

---

(Nachdruck verboten.)

Die Brandfackel des drohenden Weltkriegs.

Von Dr. Karl Harffner.

In diesen Tagen, da sich aller Augen nach Nordafrika richten, wo an der großen Syrte eine Entscheidung über die politische Entwicklung Europas fallen soll, ist Tripolis, die bisher wenig gekannte türkische Provinz, in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Nicht von jenen Konsequenzen soll hier jedoch die Rede sein, die der türkisch-italienische Konflikt nach sich ziehen dürfte, sondern einzig und allein von dem Lande selbst und seinen Bewohnern, das der Staat der Apenninhalbinsel sich, wenigstens wirtschaftlich, anzugliedern gewillt zu sein scheint.

Das jetzt so aktuell in den politischen Vordergrund getretene, nordafrikanische Gebiet grenzt in Osten an Aegypten, im Westen an Tunesien an. Die Wüste grenzt es gegen Süden, das Meer gegen Norden ab. Mit den Landschaften Fezzan und Barka umfaßt Tripolitanien rund 800.000 Quadratkilometer, auf denen ebensoviele Menschen wohnen. Fruchtbar sind eigentlich nur die tiefeingeschnittenen Täler des Westens. Sonst hat man es im Wesentlichen mit einem Wüstengebiet zu tun, das direkt an das Meer heranreicht. Freilich könnte bei intensiver Kultur dem Wüstencharakter erheblich nachgeholfen werden, denn in den Flußtälern, die, obwohl wasserarm, fast nirgends fehlen, findet sich bei einigem Nachgraben sehr bald das ersehnte Naß, das die landschaftliche Oede in einen blühenden Fruchtgarten ohne größere Schwierigkeit umzuwandeln vermöchte. Auch das im wesentlichen kontinentale Klima wäre einer landwirschaftlich intensiveren Bodenausnützung in keiner Weise ungünstig; nur die Regenmenge dürfte kaum genügen, hier aber könnten artesische Brunnen, wie sie die Franzosen in Algerien zahlreich mit Erfolg angewendet haben, viel helfen.

Die heutige Landwirtschaft beschränkt sich auf den Anbau von Weizen, Gerste, Safran, Bohnen, Datteln, Oliven und Johannisbrot. Dieser Anbau erfolgt aber nur insoweit, daß es für den eigenen Bedarf genügt, könnte aber um ein Vielfaches zu Exportzwecken gesteigert werden. Rinder, Pferde, Kameele, Ziegen und Schafe, gleichfalls nur für den notwendigen Hausbedarf gezogen, gedeihen leidlich, obwohl wenig Sorgfalt auf die Züchtung guter Rassen gelegt wird. Dazu kommen als Bodenprodukte Salz, Schwefel und Natron, die in höchst primitiver Weise gewonnen werden. Aus alledem ersieht man, daß Tripolitanien auf einer außerordentlich niedrigen Stufe steht, und daß die Italiener nicht unrecht haben, wenn sie behaupten, bedeutend mehr aus dem vernachlässigten Lande herausholen zu können, als es gegenwärtig unter dem türkischen Regime hergibt.

Von einer Industrie ist kaum die Rede. Woll- und Baumwollwaren, Teppiche, Matten, Lederarbeiten und wohlriechende Essenzen werden, durchwegs im Haus- oder Kleinbetrieb hergestellt. Dazu kommt noch an der Küste ein wenig Schwammfischerei. Der Handel ist daher auch ein recht unentwickelter; handelt es sich im Wesentlichen nur um Durchgangshandel nach dem Sudan, wohin Tabak, Bandeisen und Kolonialwaren eingeführt, und Straußfedern, Elfenbein, Halfa, Henna — früher auch Sklaven — ausgeführt werden. Für den europäischen Handel kommen nur die Hafenorte Tripolis und Benghasi, und auch diese nur in ganz untergeordneter Bedeutung, in Betracht.

Neben den beiden soeben genannten Hafenorten gibt es kaum noch andere Städte von irgendwelcher Bedeutung, wenn nicht das im Innern des Landes gelegene Mursuk nennen wollte. Tripolis, als größter Ort des Landes, zählt rund 40.000 Einwohner, worunter sich 10.000 Juden und 5000 Europäer, fast die einzigen im ganzen Lande, befinden.

Heute noch kann man Tripolitanien als eines der unbekanntesten Gebiete Nordafrikas bezeichnen. Die maurische Bevölkerung in den Städten macht dem Europäer das Reisen ebenso schwer, wie die fanatischen Beduinen, Neger und Berber der Dörfer und der Oasen. In geistiger Berührung stehen diese halbwilden Menschenhorden mit der europäischen Kultur so gut wie gar nicht. Weit eher übt der Sudan einen geistigen Einfluß auf sie aus. Die Saharareiche Borku, und die Sudanländer Bornu und Wadai üben in zahllosen Karawanenzügen ihren Einfluß auf das Denken und Fühlen der Bewohner Fezzans und Tripolitaniens aus. Alles das sind Wahrnehmungen, die uns von zahlreichen Forschungsreisenden berichtet worden sind.

Verwaltung und Militär dürften in Tripolitanien nicht gerade von sonderlich hervorragender Art sein. Das in fünf Sandschaks eingeteilte Wilajet hat eine nur unzulängliche Besatzung, die als Division des auch in Arabien stationierten 17. türkischen Armeekorps anzusehen ist. Jedenfalls aber ist es nicht ganz in das Bereich der Fabel zu verweisen, wenn ernstzunehmende Forschungsreisende be-

Frau Suppanz verwiesen. Die schwerwiegende Bedeutung dieser Schule war auch den Gegnern klar' mit allen Mitteln versuchten sie die Eltern vom Einschreiben ihrer Kinder abzuhalten, indem sie u. a. auch das Gerücht aussprengten, daß die Eltern für jedes Kind 4 Kronen Einschreibegebühr entrichten müssen, was bei manchen Eltern mit mehreren Kindern bedeutend in die Wagschale fällt, natürlich aber vollständig unwahr ist. Trotz aller Hetzereien kamen aber die Eltern von 145 Kindern mit diesen zur Einschreibung — ein wahrhaft überraschender Erfolg! Leider ist die Schule gegenwärtig auf solchen Andrang nicht eingerichtet und es werden so manche Kinder zum gegenseitigen und allgemeinen Leidwesen abgewiesen werden müssen. Noch in der Nacht vor der Eröffnung setzten national verhetzte Elemente eine „nationale" Tat; nach 4 Uhr früh wurden die zum Aufziehen der deutschen Fahnen bestimmten Schnüre an den Fahnenmasten durchschnitten und auf einige Fahnenmasten windische Fahnen aufgezogen. Und am Eröffnungstage selbst predigte vormittags in der Kirche der slowenische Pfarrer Cilenschek gegen die deutsche Schule, die er als eine lutherische bezeichnete; das ist derselbe Pfarrer Cilenschek, der vor noch nicht langer Zeit in einem Prozesse nationalen Charakters vom Marburger Kreisgerichte mit der Begründung freigesprochen wurde, daß ein katholischer Priester nicht lügen könne . . .

Um halb 12 Uhr vormittags wurden die auswärtigen Gäste am Bahnhofe vom Bürgermeister Herrn Baumann und der Gemeindevertretung empfangen und mit Böllerschüssen begrüßt. Deutsche Fahnen grüßten im Orte, desgleichen kaiserliche und steirische, als die Gäste zur Schule marschierten. Dort ertönten die Klänge der Unterlandlerkapelle aus Marburg, welche unter der Leitung des Herrn Ratzek dort Aufstellung genommen hatte. Ein wunderschöner Bau bot sich den Blicken der Gäste; so heimlich und lieb mutet er an, als ob er eine Art Villa darstellen wollte; nichts Schulkasernmäßiges — sonnige Freude scheint beim Entwerfen der Pläne und beim Bauen den Stift und die Kelle geführt zu haben. Schulvereinshauptleitungsmitglied Architekt Herr Payer aus Wien und der Baumeister Herr Schmiedt aus Gonobitz können stolz sein auf diesen von außen und innen gleich schönen Bau. Von der Front leuchtet ostwärts in geschmackvollen Lettern der Name des Hauses: Rosegger-Schule. Weingirlanden schmiegten sich an Flächen und Linien.

Vor zahlreichen einheimischen Zuhörern begrüßte der Obmann des Ortsschulrates und der Schulvereinsortsgruppe Herr Inspektor Zimmer die auswärtigen Festgäste, insbesondere den Obmann-Stellvertreter und steirischen Referenten des Deutschen Schulvereines Herrn Dr. Baum und das Hauptleitungsmitglied Herrn Architekten Payer, ferners die Gäste aus Marburg, Pragerhof, Unterpulsgau, Gonobitz, Oplotnitz, Rohitsch-Sauerbrunn, Heiligen Geist usw. und entbot allen Dank für ihr Erscheinen und herzliches Willkommen. Hierauf wurden die Festgäste in die Schule geführt; in einem Klassenzimmer fand die Feier ihre Fortsetzung.

Bürgermeister Herr Baumann begrüßte dort die Festgäste namens der Gemeindevertretung. Er führte aus, daß die Gemeindevertretung von Hölldorf in ihrer Sitzung vom 20. Juli d. J. beschlossen hatte, in Würdigung der großen Verdienste, welche sich Herr Dr. Baum um das deutsche Schulwesen im Unterlande, insbesondere aber um die Errichtung einer deutschen Schule in Hölldorf erworben hat, ihn zum Ehrenbürger von Hölldorf zu ernennen — der erste Ehrenbürger Hölldorfs überhaupt! (Stürmische Heilrufe.) Sie, Herr Dr. Baum, fuhr der Redner fort, haben den gerechtesten Anspruch auf die höchste Auszeichnung, welche ein freies, deutsches Gemeinwesen vergeben kann und ich übergebe Ihnen hiemit die Ehrenbürgerurkunde in der Hoffnung, daß Sie noch viele Jahre als unser steirischer Referent wirken werden. Ein dreifaches Heil dem ersten Ehrenbürger von Hölldorf! (Stürmische Heilrufe.)

Hauptleitungsmitglied Architekt Herr Payer schilderte die Freude, die er empfand, als er im Vorjahre von der Hauptleitung den Auftrag erhielt, die Rosegger-Schule zu errichten. Habe er dadurch doch die Intentionen des Dichters Rosegger zum Ausdruck bringen können. Redner müsse hiebei auf die verständnisvolle Mitarbeit des Baumeisters Herrn Schmiedt aus Gonobitz verweisen; dieser arbeitete vor allem nicht im Hinblicke auf sein Geschäftsinteresse, sondern aus Liebe zum deutschen Schulwesen; sonst wäre es nicht möglich gewesen, den Bau in so kurzer Zeit und so schön zu vollenden. Der Redner verwies weiter auf die Opferwilligkeit der Hölldorfer und pries dann das neuerstandene deutsche Bollwerk, das neue deutsche Kulturzentrum an der Südbahn zwischen Marburg und Laibach und übergab dann die Schlüssel des Hauses Herrn Dr. Baum mit dem Wunsche, die Hölldörfer mögen ihre Schule betreuen wie eine Mutter ihr Kind. Heil dem Deutschen Schulvereine! (Allseitige Heilrufe.)

Dr. Baum drückte hierauf der Gemeindevertretung den herzlichen Dank aus für die ihm bereitete ehrende Auszeichnung; diese Auszeichnung gelte aber der Sache und der Arbeit des Deutschen Schulvereines und in diesem Sinne nehme er freudig die Ehrung an als des Deutschen Schulvereines steirischer Referent. Ein bedeutungsvolles Werk wird heute der Oeffentlichkeit übergeben; seine Bedeutung liegt nicht nur darin, daß mit ihm wieder ein deutsches Kulturbollwerk dem Lande gegeben wurde, sondern darin, daß sich an diese Schule ein hoher Name knüpft — denn die erste Schule der Alpenländer ists, die den Namen des größten lebenden Dichters trägt! Stolz steht sein Name an der Front des Hauses und wie ein Rauschen aus den Wäldern des steirischen Oberlandes klingts heute herab zu uns. Dr. Baum, welcher Rosegger persönlich die Einladung des Deutschen Schulvereines überbracht hatte, an dieser Eröffnungsfeier teilzunehmen, verwies dann darauf, daß Rosegger aus Gesundheitsrücksichten nicht erscheinen konnte und verlas folgendes Schreiben Roseggers:

„Liebe Volks- und Heimatsgenossen!

Mein Gesundheitszustand erlaubt es mir nicht, an Eurem erhebenden Feste teilzunehmen. Heil und Frieden Eurem neuen Schulhause auf deutscher Heimatserde!

Graz, 21. Oktober 1911. Peter Rosegger."

Stürmische Heilrufe auf Rosegger folgten der Verlesung dieses Schreibens. Dr. Baum fuhr dann fort: Rosegger ist nicht nur unser Waldschulmeister, er ist nun auch Schul-Baumeister geworden; mit seiner Zauberformel schuf der Dichter reale Werte, mit denen wir nun deutsche Schulen bauen. Unser großer Poet dachte nicht nur an das Bibelwort: „Lasset die Kleinen zu mir kommen" — er geht vielmehr selbst zu den Kindern und gab ihnen, was ihnen das Nötigste ist: Deutsche Schulen! Mit ehrfurchtsvollem Danke verneigen wir uns vor ihm und bringen ihm unsere dankerfüllten Grüße in deutscher Treue! Nur ein Gefühl des Dankes beseelt uns heute alle: des Dankes an Rosegger und jenes an die wackere Schar der deutschen Hölldorfer, ihre Gemeindevertretung und ihre Bürgermeister. Und wir danken dem hochverdienten Obmann des Ortsschulrates Herrn Inspektor Zimmer und dem Baumeister Schmiedt. Der deutschen Gemeinde sei nun die Roseggerschule in ihre Hut gegeben; möge sie diese schützen und schirmen, damit sie noch den spätesten Geschlechtern Kunde gebe von unserem Rosegger und dem Deutschen Schulvereine! Heil Rosegger und der ersten Roseggerschule der Alpenländer! Stürmische Heilrufe folgten den von wärmsten Gefühlen getragenen Worten des Schulvereinsreferenten.

Oberlehrer Herr Schmuck übernahm hierauf nach einer Ansprache, in welcher er versprach, sein ganzes Können dafür einzusetzen, daß die Jugend der Roseggerschule zu rechtschaffenen deutschen und tüchtigen Menschen erzogen werde, das Schulhaus. Es sprach noch als Vertreter der Ortsgruppe Pragerhof der Bezirkswanderredner Herr Hölbling, womit die Feier in der Schule beendet war. An sie schloß sich die Besichtigung der schönen Räume.

Nachmittags fand im Hotel Baumann ein gemeinsames Festmahl unter zahlreicher Beteiligung statt. — Bürgermeister Baumann ergriff hiebei das Wort und drückte namens der Gemeindevertretung und der Deutschen von Hölldorf Herrn Dr. Baum als Gründer der Roseggerschule nochmals den innigsten Dank aus mit der Bitte, Dr. Baum möge auch fernerhin für Hölldorf eintreten. Mit einem dreifachen Heil auf den Schulvereinsreferenten schloß der Redner seine Ansprache.

Bürgermeister Albert Stiger von Windisch-Feistritz verdolmetschte die Freude der Windisch-Feistritzer über die Hölldorfer Roseggerschule. Er verwies darauf, daß Roseggers Geist heute mitten unter uns sei und daß auch ein ehemaliger Schulkollege Roseggers, Herr Straßgüttl, Mitglied der Bezirks- und Gemeindevertretung von Windisch-Feistritz, heute anwesend ist. Was wir im Unterlande in völkischer Hinsicht erreicht haben und noch erreichen werden, das verdanken wir dem Deutschen Schulvereine und Roseggers glücklicher Initiative. Die hervorragenden Wirkungen der deutschen Schule im Verlaufe weniger Jahre kann man in Windisch-Feistritz freudig beobachten. Früher sprachen unsere eigenen deutschen Kinder infolge des slowenischen Unterrichtes fast nur slowenisch; jetzt, seit wir durch den Deutschen Schulverein die deutsche Schule erhielten, ists ganz anders geworden: Die deutschen Kinder sprechen nunmehr deutsch in Windisch-Feistritz! Redner verwies auf das innige völkische Zusammenwirken der Windisch-Feistritzer und Hölldorfer und gedachte dann des Dr. Baum, der das Füllhorn der Gaben des Deutschen Schulvereines übers Land ergieße. Was er für uns tut, findet seine Grenzen nur am Unmöglichen. Redner erhebe sein Glas auf das Wohl des Dr. Baum, dem wir mitverdanken, daß wir Deutsche im Unterlande noch existieren können. Möge unser deutsches Schulwesen blühen und gedeihen! (Stürmischer Beifall.)

Herr Straßgüttl schilderte seine Volksschulkameradschaft mit Rosegger unter dem Schulmeister Schein in Kindberg (später erst ging Peter Rosegger nach Krieglach in die Schule) und schloß: Rosegger,

---

richten, daß hier und da sich die Soldaten durch außerdienstliche Arbeiten ihren Lebensunterhalt verdienen müssen . . . .

Tripolis ist eine Gründung der alten sizilianischen Griechen, die die Nachbarstädte Oea, Sabratha und Leptis als Tripolis — d. i. Dreistadt — bezeichneten. Später wurde das Land den Karthagern tributär. Nach Niederwerfung der Karthager durch die Römer wurde die Regio Syrtica den Numidierfürsten überlassen. Erst im dritten nachchristlichen Jahrhundert bildete sich unter römischer Oberherrschaft eine Provincia Tripolitana heraus. Dann kam im siebenten Jahrhundert die Invasion der Araber; Tripolis kam an Tunis und erlangte erst im 15. Jahrhundert seine politische Unabhängigkeit. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahmen dann die Spanier von dem Lande Besitz; doch bereits ein halbes Jahrhundert später war es wieder in türkischen Händen. Nun wurde Tripolis ein Hauptsitz der Piraten im mittelländischen Meer. Erst Ende des 17. Jahrhunderts sah sich der Bai von Tripolis gezwungen, von den Franzosen einen teuren Frieden zu erkaufen; ein Ende fand die Seeräuberei jedoch erst durch die endgiltige Eroberung Algeriens durch die Franzosen. Erst im Jahre 1835 setzten die Türken in Tripolis ihre Verwaltungsbeamten ein, die bis zum heutigen Tage in mehr oder weniger glücklicher Art ihren Posten ausfüllten.

Wer Tunis, Kairo, Smyrna und Stambul kennt, darf sich von der Stadt Tripolis keine allzu vornehme, orientalische Vorstellung machen. Das negroide Element hat das arabische allzusehr überwuchert, und der Sudan hat allzu erfolgreich seinen Kampf gegen den Orient aufgenommen. Man ist in Tripolis mehr in „Afrika", als an einem anderen Orte der nordafrikanischen Küste von Tanger bis Alexandria; das muß sich der Besucher immer wieder in Erinnerung bringen.

Die Stadt selbst ist schmutzig, winklig und schmal; kaum fünf Meter messen die breitesten Straßen. Die Häuser sind einstöckig und schmucklos nach außen. Die Bazargassen sind überdacht und reich an türkischen Kaffeehäusern, in denen die Kunden den ganzen Tag über auf unappetitlichen Strohmatten hocken. Im großen und ganzen bietet die Stadt ein ziemlich einförmiges Bild. Aus der Ferne gesehen überrascht das blinkende Weiß und das Grün der Palmen das Auge des Beschauers. Aber es ist auch hier wie mit allen Städten des Orients: man darf sie nicht in der Nähe sehen und riechen. Wenigstens verfliegt dann meist rasch jeglicher Enthusiasmus, mag es auch noch so schmerzen und der Phantasie noch so wehe tun! . . . Dazu kommt ein etwas hohes, schwerfälliges Kastell, das wie auch nun sich bestätigt hat, ernstlichen Kanonenschüssen gegenüber nicht stand halten konnte.

Nun ist dieser verhältnismäßig öde, bisher so gut wie garnicht beachtete Ort der nordafrikanischen Küste mit einem Mal Gegenstand des allgemeinen Augenmerks geworden. Eine Brandfackel ist hier ins Lohen geraten, die furchtbare, unabsehbare Verwüstungen anstiften kann. Man muß die Dinge wägen, wie sie sind. Schon lange hat Italien in diesem Teile Nordafrikas eine Kulturmission, wenn auch zu seinem eigenen Nutzen, erfüllt. Und man soll niemand Früchte streitig machen, die er selbst ausgesät. Darum heißt es für alle Fernstehenden' die Dinge, die sich jetzt an der nordafrikanischen Küste anspinnen, mit Ruhe und Besonnenheit zu betrachten und sollte es sich selbst im Falle Tripolis um die erste Brandfackel eines drohenden Weltkrieges handeln.

das grüne Land, das Steirerland, das Land Roseggers Hoch und Heil!

Landtagsabgeordneter Neger überbrachte die Grüße der Stadt Marburg und pries Dr. Baum als den Organisator des deutschen Schulwesens in den bedrängten Orten des Unterlandes. Wie die Schule in Zierberg, so verdanken so viele andere seiner Tatkraft ihr Entstehen — sie bilden die Verdienste Dr. Baums. Und deshalb ist das ganze Deutschtum des Unterlandes Dr. Baum zu hohem Dank verpflichtet. Redner verwies insbesondere auf die deutschen Schulen in Brunndorf, Windisch-Feistritz usw. und drückte die Hoffnung aus, daß wir Dr. Baum niemals verlieren werden und daß die Roseggerstiftung uns stetig vermehrt werde. Im Parlamente wurden wir Deutsche leider zurückgedrängt — die Schutzarbeit des Deutschen Schulvereines muß uns schirmen. Wo solche Arbeit geleistet wird, wie hier vom Deutschen Schulvereine und seinem steirischen Referenten, da erblüht uns die Hoffnung, daß es unserem Nachwuchs einst besser gehen wird als uns. Redner erhebe sein Glas auf den Schulvereinsreferenten Dr. Baum. (Stürmische Heilrufe.)

Dr. Wiesthaler, Obmann der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz, verwies auf den falschen Kampfruf unserer Gegner: Naša zemlja! (Unsere Erde!) Im 7. Jahrhunderte wurden die Slowenen durch die Völkerwanderungswoge von der Wolga hiehergetrieben, sie wurden dann von den Avaren unterjocht und waren Karl dem Großen tributpflichtig. Und als die Ostmark gegründet wurde, da wurden die Slowenen wieder von deutschen Geschlechtern regiert. Wann also war dieses Land naša zemlja? Niemals! Unsere Erde ists und unser soll sie bleiben durch unsere deutschen Schutzvereine für alle Zeiten! (Stürmischer Beifall.)

Dr. Baum erwiderte auf die vorhergegangenen Ansprachen und dankte herzlich für die reiche Anerkennung, die ihm beweise, daß er sich auf dem rechten Wege befinde. Er besprach die Arbeiten des Schulvereines, der jetzt alle deutschen Sprachinseln im Unterlande geschützt und mit deutschen Schulen versehen hat. Nun aber harrt uns noch unserer Aufgabe zweiter und schönerer Teil: Das Deutschtum in den Orten außerhalb der Städte und Märkte zu sichern. Redner führte Schule um Schule an, die bereits gegründet wurden, und verwies darauf, daß der Deutsche Schulverein mit einer einzigen Ausnahme in früheren Zeiten, die noch eine Kinderkrankheit darstellte, mit seinen Arbeiten noch nie einen Mißgriff machte, und es ist gelungen, unverhältnismäßig viel Schulvereinsgelder nach der schönen Steiermark zu bringen, sowohl aus den laufenden ordentlichen Jahreseinnahmen des Vereines, als auch der Roseggerstiftung. Bevor noch die Windisch-Feistritzer Schule gebaut war, vor fünf oder sechs Jahren, kamen schon die Hölldorfer, so fuhr Dr. Baum fort, mit ihrem Schulanliegen zum Redner. Es hätte aber nicht erfüllt werden können ohne die Roseggerstiftung. Darum freuen wir uns alle aus tiefstem Herzen darüber, daß wir einen solchen deutschen Mann besitzen, daß wir einen Rosegger haben! Ihm gebührt gar hoher Dank und ihm gebühren alle Ehren! Redner erhebe sein Glas auf das echtdeutsche Gemeinwesen, dessen Gäste wir heute sind. Möge es mit deutscher Zähigkeit und Treue seine deutsche Schule, die erste Rosegger-Schule, hegen und pflegen als sein Kleinod. Die Gemeinde Hölldorf und ihr Bürgermeister leben hoch! (Langanhaltender stürmischer Beifall folgte den Worten des Redners.)

Nach Dr. Baum sprachen noch mehrere Redner, deren Ausführungen wir mit Rücksicht auf den Raum nicht wiedergeben können. Es sprachen u. a. nochmals Bürgermeister Stiger auf den verdienstvollen Inspektor Zimmer, ferners Dr. Lederer aus Gonobitz, Oberlehrer Schmuck, Bahnarzt Dr. Novosad, Baumeister Schmiedt (Gonobitz), Dr. Mühleisen (Wind.-Feistritz), Buchhalter Jursche (namens der Ortsgruppe auf die Gäste) u. a. Schwer nur trennten sich die auswärtigen Festgäste von den lieben und wackeren Hölldorfern.

Die ungarische Krise.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen ist am letzten Sonntag beim Kaiser in Audienz erschienen, um den Monarchen über den Erfolg der Bemühungen zu unterrichten, die in den letzten Tagen im Interesse der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im ungarischen Abgeordnetenhause gemacht worden sind. Der „Wiener deutschen Korrespondenz" gehen hierüber folgende Mitteilungen zu:

Trotzdem die Parteien, die von rechts und links im ungarischen Abgeordnetenhause gegenwärtig einander bekämpfen, erklären, dies nur ihrer Prinzipien halber zu tun, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Machtfrage dabei eine große Rolle spielt und in letzter Linie es sich doch nur darum handelt, die Opposition beziehungsweise einzelne ihrer Gruppen wieder den Zugang zur Regierung zu verschaffen. Auch in der letzten Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten dürfte es sich noch nicht um einen genau präzisierten Entwirrungsplan gehandelt haben, sondern lediglich um die kaiserliche Ermächtigung dafür, daß die Verhandlungen mit den oppositionellen Parteien nunmehr in offizieller Form und in einer bestimmten Richtung geführt werden. Gegenstand dieser Verhandlungen wird sein, eine Modifizierung der Wehrreformvorlagen beziehungsweise ihre Reduktion auf die Erhöhung des Rekrutenkontingents unter Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit bei regulärer Beurlaubung der ausgebildeten Mannschaften nach dem zweiten Dienstjahre und Verschiebung der großen Wehrreform bis nach Erledigung der Wahlreformfrage. Zu diesem Zwecke soll die Wehrreformdebatte unterbrochen werden, um einerseits Zeit für die Modifizierung der Vorlagen zu gewinnen, anderseits aber um das Budget zu erledigen. Ueber die grundliegenden Prinzipien der Wahlreform wird erst zu einem späteren Zeitpunkt verhandelt werden, bei welchem Anlasse auch der Inhalt einer definitiven Geschäftsordnungsreform festgestellt werden wird. So sehr ihr die 1848er Partei noch unter dem Regime Tiszas widerstrebte, so bereit sind sie, jetzt in dieser Angelegenheit mitzuwirken, sobald sie mit der Wahlreform verknüpft wird, weil von letzterer unter allen Umständen eine Vermehrung der Zahl der nichtmagyarischen Abgeordneten zu erwarten ist und der Möglichkeit ihrer Obstruktion durch diese Verschärfung der Geschäftsordnung von vorneherein vorgebeugt werden soll.

Politische Rundschau.

Reichsratswahl in Graz.

Für das Grazer Mandat des Reichsratsabgeordneten Wastian wurde Dienstag der gemeinsame Kandidat der deutschen Wahlausschüsse, Gewerbeschulprofessor Franz Held, ein im völkischen Leben hochverdienter und reicherfahrener Mann von untadeliger freiheitlicher und radikaler Gesinnung, gewählt. Von 9155 Stimmen wurden nur 3268 abgegeben, eine Wahlbeteiligung, welche der politischen Gesinnungstüchtigkeit der Deutschen von Graz zweifellos kein gutes Zeugnis ausstellt. Professor Franz Held erhielt 1918 Stimmen, der Sozialdemokrat Ausobsky 1101 Stimmen, auf Dr. Weidenhoffer entfielen 119, auf Dr. Gargitter 37 und auf Tschiggerl 80 Stimmen.

Der Alldeutsche Verband gegen die Schönerianer.

Den deutschradikalen Blättern wird aus Hamburg berichtet: Hier ist von einer dem Alldeutschen Verbande und den österreichischen Deutschradikalen nahestehenden Seite eine Aktion gegen den Besuch Schönerers in Friedrichsruh eingeleitet worden. Schönerer beabsichtigt, wie seit einer Reihe von Jahren, auch heuer wieder am Toten Sonntag am Grabe Bismarcks zu erscheinen. Der Witwe Bismarcks ist über das zwischen den Schönerianern und den Sozialdemokraten anläßlich der letzten Reichsratswahlen abgeschlossene Wahlbündnis berichtet worden, sie lehnte jedoch den Vorschlag, Schönerer den Zutritt zum Mausoleum zu untersagen, ab. Die Fürstin erklärte, Schönerer nicht zu kennen und sich für seine Politik niemals interessiert zu haben. Wenn er mit der Sozialdemokratie, der größten Feindin Bismarck'scher Grundsätze und Bismarck'schen Wesens, gemeinsame Sache mache, so müsse er selbst zu ermessen wissen, ob seine Huldigung am Grabe des Altreichskanzlers dem selbstverständlichen politischen Takte entspreche. Wie man weiter erfährt, wird der bisher übliche Empfang Schönerers durch einen fürstlichen Beamten von Friedrichsruh diesmal unterbleiben.

Aus Stadt und Land.

Ernennung. Der Leiter des Handelsministeriums hat den Oberpostkontrollor Hugo Leeb in Wien zum Postamtsdirektor ernannt.

Ernennung im Postverkehrsdienst. Die Post- und Telegraphendirektion hat den Anwärter Franz Mlinaric zum Postoffizianten der 2. Dienstaltersklasse für Pragerhof ernannt.

Ernennungen im Postverkehrsdienste. Die Post- und Telegraphendirektion hat ernannt die Anwärter: Friedrich Martinz zum Postoffizianten der 1. Dienstaltersklasse in Bruck a. d. M. 2, Gustav Pachernigg zum Postoffizianten der 1. Dienstaltersklasse für Köflach, Franz Fludernik zum Postoffizianten der 2. Dienstaltersklasse für Steinbrück, und die Anwärterinnen Antonie Lichtenegger zur Postoffiziantin der 2. Dienstaltersklasse für Liezen und Helene Aplenz zur Postoffiziantin der 1. Dienstaltersklasse für Schladming.

Vom Landesschulrat. Der steiermärkische Landesschulrat hat die Lehrerin an der Mädchenvolksschule in Windischfeistritz Fräulein Ludmilla Schreiner zur definitiven Oberlehrerin an der vierklassigen Mädchenvolksschule in St. Georgen a. d. Südbahn ernannt.

Fremdenverkehrstag in Cilli. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark teilt mit, daß die für den 29. Oktober in Cilli einberufene Fremdenverkehrstagung nicht im Hotel Mohr, sondern im Zeichensaal der Landesbürgerschule abgehalten werden wird. Die bereits bekanntgegebene Tagesordnung bleibt unverändert.

Dankeskundgebung. Die Stadtgemeinde Pettau hat der Grazer Handels- und Gewerbekammer, sowie dem Reichsratsabgeordneten Richard Marckhl wegen ihres Eintretens in der Likabahnfrage den Dank ausgesprochen.

Ackerbauschule in St. Georgen a. d. Südbahn. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat dem steiermärkischen Landesausschusse die Bewilligung erteilt, zum Bau, beziehungsweise zur Einrichtung der Ackerbauschule in St. Georgen a. d. Südbahn den voranschlagsgemäßen Kredit im Betrage von 429.000 Kronen aus Landesmitteln in die ordentliche Gebarung einzustellen. Wir fragen nur, mit welchem Rechte ein solcher Kredit in die „ordentliche Gebarung" aufgenommen werden kann. Für zwanzig ad hoc präparierte windische Bauernbuben wird eine halbe Million Kronen ausgeworfen, während hunderte von Lehrerfamilien hungern müssen, da ihnen das Land mangels einer ordentlichen Gebarung ein für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ausreichendes Einkommen nicht bieten kann.

Bahnverbindung Heilenstein—Laibach. Unter Führung slowenischklerikaler Abgeordneter erschien vorigen Dienstag beim Leiter des Eisenbahnministeriums Sektionschef von Röll eine Abordnung, bestehend aus den Abgeordneten des Krainer Landtages Freih. Apfaltrer v. Apfaltrern, Freih. von Born und dem Gerenten der Stadtgemeinde Stein. Der Sprecher der Abordnung Freih. v. Apfaltrern überreichte dem Leiter des Eisenbahnministeriums eine Denkschrift, in der von den interessierten Gemeinden die Bitte dargelegt wunde, daß in den neueinzubringenden Lokalbahngesetzentwurf auch der Bau der Eisenbahnstrecke Heilenstein—Stein in Krain aufgenommen werde. Sektionschef v. Röll anerkannte in seiner Erwiderung die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung von Heilenstein und Laibach und stellte der Abordnung in Aussicht, daß das im früheren Gesetzentwurfe enthaltene Projekt Heilenstein—Franz auch im neuen Lokalbahngesetzentwurfe aufgenommen wird. Was die Verlängerung dieser geplanten Bahnstrecke anbelangt, meinte Sektionschef v. Röll, es seien hier zwei Varianten des Projektes, und zwar die eine Franz—Stein, die zweite Franz—Domschale. Welche von den zwei Varianten zum Ausbau gelangen sollte, darüber sei bis jetzt kein Beschluß gefaßt worden.

Die österreichischen Städte und die Teuerung. Der in Wien abgehaltene 8. Oesterreichische Städtetag hat folgendes wirtschaftliche Reformprogramm aufgestellt: 1. Hebung der Landwirtschaft in jedem Belange, Förderung der Bildung von Organisationen der landwirtschaftlichen Kreise behufs Erleichterung des Betriebes und Absatzes (insbesondere bezüglich der Vieh- und Milchverwertung). 2. Schaffung eines staatlichen Besitzes an Kohlen- und Petroleumgruben in solchem Ausmaße, daß ihm auf die Bildung der Preise ein Einfluß zusteht, weiters Einleitung der Monopolisierung des Kohlenbergbaues und der Petroleumgewinnung und Reformierung des Berggesetzes. 3. Bekämpfung der Ueber-

griffe der Kartelle durch Erlassung eines Kartellgesetzes und zeitweise Suspension der Zölle. 5. Beseitigung der Hochschutzzölle für Agrarprodukte. 6. Zulassung und Förderung der Einfuhr — insbesondere von Fleisch — aus dem Ausland in jenen Fällen, in denen die heimische Produktion dem Bedarf nicht genügen kann und auf erwiesene Tatsachen gegründete sanitäts- und veterinärpolizeiliche Bedenken nicht vorliegen. 7. Regelung der Milchkontrolle. 8. Ermäßigung der Eisenbahntarife für Lebensmittel (Milchporto). Regelung des Eisenbahnverkehres unter Beistellung genügender und geeigneter Transportmittel.

Evangelische Gemeinde. Am Samstag abends um 6 Uhr Versammlung des deutschevangelischen Mädchenbundes in Cilli. Herr Pfarrer May wird einen Vortrag halten über den Lutherkeller in Lichtenwald.

Cillier Männergesangverein. Die nächste Probe findet Donnerstag den 26. d. statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig, wenn die Liedertafel am 11. November stattfinden soll.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Samstag den 28. Oktober findet um 8 Uhr abends im Turmzimmer des Deutschen Hauses die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Nachdem sehr wichtige Angelegenheiten zu beschließen und die Neuwahlen des Ausschusses vorzunehmen sind, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Cillier Geselligkeitsverein. Die ordentliche Hauptversammlung für das Jahr 1911/1912 findet am 4. November 1911, abends 1/2 9 Uhr, im Turmzimmer des Deutschen Hauses statt. Die Einladungen an die Mitglieder werden in den nächsten Tagen ausgeschickt. Die Mitglieder werden ersucht, zur Hauptversammlung möglichst zahlreich zu erscheinen, da wichtige Vereinsangelegenheiten im Rahmen der Tagesordnung erledigt werden müssen.

Musikverein Cilli. (Erstes Symphoniekonzert.) Sonntag den 5. November veranstaltet der Musikverein Cilli sein erstes diesjähriges Symphoniekonzert. Zur Aufführung gelangen: Beethoven VII. Symphonie in A-dur; Jean Sibelius: Valse triste; J. Louis Nikode: Symphonische Suite in H-moll. Sämtliche Werke werden in Cilli zum erstenmale aufgeführt. Der Vereinsleitung ist es gelungen, für das Konzert sich der Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph aus Laibach zu sichern, welcher den Vortrag des großen Violinsolos in der symphonischen Suite von Nicode übernommen hat.

Vom Theater. Als erste Klassikervorstellung wird am Freitag Altmeister Goethes unsterbliches Werk „Iphigenie" gegeben. Es soll damit namentlich auch der studierenden Jugend Gelegenheit gegeben werden, eines der tiefsten Erzeugnisse der Weltliteratur auf der Bühne kennen zu lernen. Die Titelrolle des Stückes, das von Herrn Direktor Dr. phil. Schlismann-Brandt sorgfältig einstudiert wurde, spielt Fräulein Herma van Rhayn, den Orestes Herr Dumay, Pylades Herr Burger, Thoas Herr Eghardt, Orkas Herr Diehl.

Der ehemalige Abgeordnete Dr. Vosnjak gestorben. In Windisch-Feistritz starb der ehemalige Reichsrats- und steirische Landtagsabgeordnete Dr. Josef Vosnjak. Dr. Vosnjak war seinerzeit der Führer der Slowenen im steirischen Landtage und spielte in dem ehemaligen Hohenwartklub eine führende Rolle. Dr. Vosnjak war diejenige politische Persönlichkeit, welche die Cillier Gymnasialfrage aufrollte und von der damaligen Regierung die Zusage zur späteren Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Cilli erhielt.

Vernünftige Eltern erkennt man am besten in der Auswahl der für die Kinder bestimmten Geschenke. Eine Gabe, die jedem Schüler gewiß herzliche Freude macht, ist ein vom Mährischen Lehrerverein und vom Deutschen Schulverein herausgegebenes 80 Seiten starkes Büchlein, Jahrbüchlein genannt, welches auch das Kalendarium vom September 1911 bis Ende Dezember 1912 enthält. Der Inhalt (Bilder, Zeichnungen, Spiele, kleine Geschichten, Belehrendes) ist mit größter Sorgfalt gewählt und dem kindlichen Verständnisse angepaßt. Das Büchlein ist so prächtig, daß Junge und Alte ihre helle Freude daran haben. Und das Allererfreulichste ist der Preis. 20 Heller kostet es nur. So verstehen wir also, daß seit Beginn des Herbstsemesters durch den Deutschen Schulverein (Wien 6, Magdalenenstraße 6) allein bereits über 60.000 Stück abgesetzt wurden.

Alpenstädte. Es ist eine auffallende und höchst erfreuliche Erscheinung, daß in jüngster Zeit die Arbeit der Schutzvereine auch in den Alpenländern ausgezeichnete Fortschritte macht und die Hilfeleistung für die Volksgenossen der Sprachengrenze auch in jenen Gemeinden eingeleitet wird, welche von der nationalen Gefahr nicht unmittelbar betroffen sind. Das gute Beispiel geht naturgemäß von den größeren Städten aus und die Landeshauptstädte Graz, Klagenfurt, Salzburg haben auf ausgezeichnete Erfolge in der Schutzarbeit zu verweisen. Im letzten Ausweise des Deutschen Schulvereines ist ein Festertrag der Ortsgruppe des Grazer Vorortes Ruckerlberg in der Höhe von 1480·50 Kronen und ein Festertrag der Männerortsgruppe Salzburg von 1615 Kronen ausgewiesen. Zugleich hat die Männerortsgruppe Salzburg auch 1000 Kronen als Ertrag der Sammeltürme an den Deutschen Schulverein abgeführt. — So erfährt die deutsche Gemeinbürgschaft im Rahmen des Deutschen Schulvereines ihre tägliche Erneuerung zur ehrlichen Freude aller, die wollen, daß unser Volk einig und dadurch stark und unüberwindlich werde.

Diebstähle am Ursulamarkte. Wie alljährlich so wurden auch heuer beim Ursulamarkte am 21. d. M. einige Diebstähle verübt, nur war ihre Zahl gegenüber dem Vorjahre bedeutend geringer. Ein stellenloser Kellner, der 26jährige Karl Lubej ließ einen neben dem Stande aufbewahrten Ueberzieher des Krämers Johann Pail aus Graz mit sich gehen. Als Pail den Abgang seines Ueberziehers bemerkte, erstattete er einem Wachmanne die Anzeige. Dieser forschte sogleich bei den Trödlern nach und erfuhr beim Trödler Kronovschek, daß soeben ein junger Mann einen Ueberzieher verkaufen wollte. Nicht weit vom Geschäfte entfernt traf der Wachmann den Kellner Karl Lubej, der den Ueberzieher umgehängt hatte. Da Lubej bereits mehrmals wegen Diebstahles abgestraft ist, schöpfte der Wachmann sofort Verdacht und führte ihn zum bestohlenen Krämer, der den Ueberzieher als sein Eigentum erkannte. Karl Lubej, der ein Gewohnheitsdieb ist, wurde dem Kreisgerichte Cilli überstellt. — Weiters wurde einer Frau, die bei einem Krämer einige Gegenstände einkaufte, ihre Brieftasche, die sie in Vergessenheit liegen ließ, von einem unbekannten Täter entwendet. — Der Markt wies im Gegensatze zu anderen Jahren, heuer einen geringen Besuch auf, da wegen der Maul- und Klauenseuche ein Viemarkt nicht stattfand. Aus diesem Grunde dürften auch die „professionellen Marktdiebe" den Besuch dieses Marktes verschmäht haben.

Schlecht belohnte Gutherzigkeit. Am Montag nachmittag erstattete der 26jährige Uhrmachergehilfe Karl Idem aus Preußen bei der städtischen Sicherheitswache die Anzeige, daß er von zwei unbekannten Handwerksburschen bestohlen worden sei. Mit diesen beiden Burschen traf er auf dem Wege von Tüffer gegen Cilli in der Nähe des „Jungfernsprunges" zusammen und zahlte ihnen aus Mitleid, da er ihnen ansah, daß sie hungrig seien, in der dort befindlichen Greislerei Brot und Schnaps. Er ging dann mit ihnen zusammen weiter und in der Nähe des Grenadiersteges ließen sie sich auf dem Rasen nieder. Er schlief dann ein und bemerkte nach seinem Erwachen, daß er von seinen „erst vor kurzem gewonnenen Reisegefährten" verlassen sei. Zugleich bemerkte er aber auch den Abgang seiner Brieftasche mit 13 Kronen und seines Federmessers. Nachdem er vergebens nach den Burschen gesucht hatte, erstattete er die Anzeige und gab eine sehr genaue Personsbeschreibung, er erzählte auch, daß die beiden in Tüffer die Verpflegsstation besucht hatten und nach Cilli wanderten. Tatsächlich kamen gegen Abend zwei Handwerksburschen auf die Verpflegsstation, auf die die Personsbeschreibung paßte, nämlich der 19jährige Hilfsarbeiter Anton Kanka, zuständig nach Niemes in Böhmen, und der 20jährige Hilfsarbeiter Alois Sedlaček, zuständig nach Vteno, Bezirk Jungbunzlau in Böhmen. Diese beiden wurden einem Verhöre unterzogen. Sie leugneten jedoch auf das hartnäckigste den Diebstahl, obwohl der Bestohlene, Karl Idem, in den beiden seine Begleiter erkannte und bei Kanka das Federmesser vorgefunden wurde. Ueber ihren Geldbesitz befragt, gaben sie an, daß dieser von ihrem Verdienste noch herrühre. Sie behaupteten, den Idem überhaupt noch nie gesehen zu haben. Da jedoch Verdachtsmomente gegen sie vorlagen, wurden sie dem Gerichte eingeliefert und jetzt erst gestanden sie den Diebstahl ein.

Marburger Schützenverein. Sonntag den 22. d. fand das Schlußschießen statt, an welcher sich auch Schützen der Cillier bürgerlichen Schützengesellschaft beteiligten. Beste erhielten die Herren Emanuel Hoppe (zwei), Friedrich Jakowitsch und Fritz Jakowitsch.

Liedertafel in Schönstein. Sonntag den 29. Oktober findet im Saale des Deutschen Hauses zu Schönstein die Herbst-Liedertafel des Männergesangvereines „Liederkranz" in Schönstein und des Männergesangvereines Wöllan unter gütiger Mitwirkung der Frau Lilli Prachner, Oberlehrersgattin in Schönstein, und des Herrn Fritz Schweyer aus Cilli mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Gesamtchor: „Heil dir, du Eisenmark", Männerchor von Rudolf Wagner. 2. Klaviervorträge der Frau Lilli Prachner: a) „Arabeske" von Leschetitzky, b) „Frühlingsrauschen" von A. Sinding. 3. Männergesangverein „Liederkranz", Schönstein: „Trautliebchen", Männerchor von Franz Blümel. 4. Gesangvorträge des Herrn Fritz Schweyer. 5. Männergesangverein Wöllan: „Sonntag ist's", Männerchor von Simon Breu. 6. Flügelhornvortrag des Herrn Sepp Prachner, Mitglied des Männergesangvereines „Liederkranz", Schönstein. 7. Männergesangverein Wöllan: „Heimkehr", Männerchor mit Tenor- und Baritonsolo von G. Kratz. — Tenorsolo: Herr Franz Kuranda. Baritonsolo: Herr Franz Rednak. 8. Gesangvorträge des Herrn Fritz Schweyer. 9. Männergesangverein „Liederkranz", Schönstein: „Am Wörthersee", Walzer-Idylle für Männerchor mit Klavierbegleitung von Thomas Koschat. Am Klavier: Vereinsmitglied Herr Rudolf Hübner. 10. Gesamtchor: „Oesterreichs Eiche", Männervollgesang von U. Fichtner.

Deutsche Hauptstellen-Vermittlung Oesterreichs in Wien 7, Kandlgasse 22, vermittelt unentgeltlich Stellen jeder Art von Deutschen für Deutsche.

Die Privatangestellten und die Teuerung. Von der Leitung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Wien erhalten wir folgende Zuschrift: In einer an die gesamte Tagespresse versandten Nachricht wird mitgeteilt, daß die „führenden Reichsvereinigungen" der Angestellten und Privatbeamten aller Gruppen eine Reichskonferenz einberufen werden, um gegen die Teuerung zu protestieren. Anmeldungen dazu sollen an die Geschäftsstelle des Sozialdemokratischen Handlungsgehilfenverbandes gerichtet werden. Diese Veranstaltung, für die unter einer neutralen Flagge Reklame gemacht wird, ist eine vermummte Propaganda für die sozialdemokratischen Teuerungsanträge, da die Veranstalter sich lediglich aus den sozialdemokratischen Angestelltenverbänden zusammensetzen. Die auf deutschbürgerlicher Grundlage stehenden Privatangestelltenverbände müssen es ganz entschieden ablehnen, mit diesen sogenannten „führenden" Angestelltenverbänden in einen Topf geworfen zu werden. Es soll selbstverständlich den Sozialdemokraten im Privatangestelltenlager unbenommen bleiben, gegen die Teuerung zu protestieren. Aber ihre Verbände sollen das offen und ehrlich unter Entfaltung der roten Parteifahne tun, denn sonst gewinnt die Veranstaltung den Anschein, als ob wieder einmal darauf ausgegangen würde, daß eine Volksnot dazu benützt wird, um Parteigimpelfang zu betreiben.

Aus Eifersucht. Am 15. d zechten bis tief in die Nacht hinein in einem Gasthause in Forstwald mehrere Bauernburschen; unter diesen befanden sich auch Johann Doberšek und Johann Gaberšek, sowie Franz Brežnik mit seiner Geliebten. Als nach Mitternacht Franz Brežnik mit seiner Geliebten sich auf den Heimweg machte, hetzte Martin Velenšek den Doberšek und Gaberšek auf, den Brežnik durchzuprügeln. Die beiden waren dazu gleich bereit und mit einem Ochsenziemer und einer Zaunlatte bewaffnet, gingen sie dem Brežnik nach. Nachdem sie ihn erreicht hatten, hieb ein jeder mit seiner Waffe auf Brežnik los, so daß dieser zu Boden fiel. Er raffte sich jedoch noch auf und entriß dem Doberšek den Ochsenziemer, worauf die beiden Angreifer ihr Heil in der Flucht suchten. Brežnik, der einige leichte Verletzungen erlitten, erstattete die Anzeige. Der Ochsenziemer war mit einer großen Bleikugel versehen.

Feindliche Brüder. Der Besitzerssohn Johann Poklaz zechte am 19. d. bis tief in die Nacht in einem Wirtshause zu Resno, Bezirk Franz. Als er dann nach Hause kam, begann er mit seinem Bruder Georg einen Streit, in dessen Verlauf er ein großes Küchenmesser ergriff und damit seinem Bruder einen Stich in die Brust versetzte, der die Lunge verletzte. Ein Blutstrahl schoß aus der Brust des Bruders und dieser stürzte zusammen. Sofort mußte, um den Tod des lebensgefährlich Verletzten hintanzuhalten, um den Arzt geschickt werden, der auch rasch herbeieilte und dem mit dem Tode Ringenden, so gut es ging, half. Unterdessen floh der rohe Bruder, wurde jedoch noch in der Nacht festgenommen und dem Bezirksgerichte Franz eingeliefert.

Verbandsversammlung der Fleischer von Steiermark. Am Sonntag den 22. d. wurde im städtischen Rathause zu Leoben unter großer Beteiligung die Verbandsversammlung der Fleischer von Steiermark abgehalten. Der Verbandsobmann Gustav Klauß begrüßte die erschienenen Vertreter und Mitglieder der einzelnen Genossenschaften, wie auch den Landtagsabgeordneten Zeidler, Bürgermeister Dr. Grübler, Handelskammerrat Krieger, Handwerkerrat Erwin Putzkar, Genossenschaftsinstruktor Statthaltereisekretär Dr. Hornung, Graz, den Direktor des Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes u. a. Als Vertreter der Cillier Fleischer-Genossenschaft waren die Herren Josef Rebeuschegg und Ludwig Junger entsandt worden. Ueber die beabsichtigte Erklärung des Fleischergewerbes als freies Gewerbe ergriff Genossenschaftsvorsteher Renner (Graz) das Wort und wurden seine glänzenden Ausführungen von allen Anwesenden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, worauf eine Resolution gegen diese zu erwartende Verfügung einstimmige Annahme fand. Herr Polegeg (Marburg) referierte über die Uebelstände bei der Vieh- und Fleischbeschau und wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution ein Reichs-Viehbeschaugesetz gefordert. Sehr trefflich waren die Ausführungen des Fleischers und Gemeinderates Schütky (Graz), welcher durch die Ausführungen in der Steuerfrage das größte Interesse der Versammelten erweckte. Den Vertretern der Genossenschaft Cilli gelang es durch die Antragstellung des Herrn Schütky, daß die nächste Verbandsversammlung in Cilli abgehalten wird. Die Neuwahlen für den Ausschuß hatten folgendes Ergebnis: Renner, Klaus, Schütky, Windecker, Bauholter, Schlagholz, Weinhandel, Möslacher (Graz), Rebeuschegg (Cilli), Novotni (Bruck), Hammerschmied (Judenburg), Kniely (Leibnitz), Polegeg (Marburg). Mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen beim nächsten Verbandstage in der lieblichen Sannstadt Cilli schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die so schön verlaufene Versammlung.

Wilddiebrache. Aus Oberburg wird geschrieben: In letzter Zeit wurden in der Umgebung mehreren Jägern die Jagdhunde, durchwegs Rassetiere, mit Arsenik vergiftet. So wurden dem Forstaufseher Johann Stergar zwei Hunde im Werte von 200 Kronen, dem Besitzer Anton Pecovnik einer (Wert 50 Kronen), dem Kaufmann Raimund Bratanic einer im Werte von 80 Kronen und dem Gemeindesekretär Anton Pustoslenschek zwei Hunde im Werte von 70 Kronen vergiftet. Man glaubt bestimmt, daß die Hunde von einem Wilddieb aus Rache vertilgt wurden. Trotz eifriger Nachforschung konnte der Täter noch nicht ausgeforscht werden.

Verkehrs- und Hotelbuch für Steiermark. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird der Landesverband für Fremdenverkehr an Stelle des bisherigen Sommerfrischenführers (Wohnunganzeigers) ein Verkehrs- und Hotelbuch für Steiermark herausgeben. Dieses Verkehrsbuch wird zum ersten Male im Frühjahre 1912 vor Beginn der Reisezeit erscheinen und alle wichtigen in- und ausländischen Auskunfts- und Reisebureaus, sowie an sonstige für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Stellen zwecks Abgabe an das Reisepublikum versendet werden. Um die umfangreichen Arbeiten rechtzeitig durchführen zu können, werden nochmals alle Fremdenverkehrskreise (Körperschaften, Kuranstalten, Bäder, Hoteliers u. dgl.) in ihrem eigenen Interesse eingeladen, die bereits vor einem Monat erhaltenen Fragebogen deutlich auszufüllen und ehestens an den Verband zurückzuleiten.

Vertreterfirma in Athen. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist in der Lage, den Interessenten ihres Sprengels eine neugegründete Vertreterfirma in Athen unverbindlich namhaft zu machen.

Fischerpflichten! Eine der selbstverständlichsten Pflichten eines jeden Fischers wäre es, die für die Ausübung seines Sportes oder Berufes geltenden gesetzlichen Vorschriften zu wissen und zu befolgen. Steiermark besitzt statt eines vollwertigen Fischereigesetzes nur eine Fischereipolizeiverordnung aus dem Jahre 1882, die in gedrängtester Form Vorschriften für die Fischerei bringt, jedoch manche wichtige Stelle ungeklärt beziehungsweise ungelöst läßt, in der Voraussetzung, daß ein Fischereigesetz die Unvollkommenheiten dieser Verordnungen ergänze. So ungenügend diese Verordnung die Belange der Fischerei schützt, beziehungsweise ordnet, so gering ihr Inhalt ist, so wenig wird das Gebotene gekannt, geschweige denn nutzbringend verwertet. Der Grazer Sportanglerverein hat in einem Auszuge (in Taschenformat) aus dieser Verordnung die wichtigsten und wissenswertesten Punkte zusammengestellt und durch einige Punkte aus dem Gesetze vom 16. Juni 1872, betreffend die amtliche Stellung des zum Schutze einzelner Zweige der Landeskultur aufgestellten Wachpersonales vervollständigt. Den Schluß dieses Nachschlageblattes bildet ein wichtiger, auch für Steiermark geltender Punkt aus dem Reichsrahmengesetze vom 25. April 1885 über das Uferbetretungsrecht. Der Grazer Sportanglerverein gibt diesen Auszug kostenlos an Interessenten ab.

Pettauer Marktbericht. Schweinemarkt am 18. Oktober. Aufgetrieben wurden 868 Schweine, alles schöne, deutsche Rasse, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Preise im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Specharen) vom 20. Oktober. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut beschickt und hätte auch, obwohl ziemlich viel fremde Käufer waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) K. 1.70 bis 1·80; Schmer K. 1·90 bis 2·—; Schinken K. 1·60 bis 1·70; Schulter K. 1·30 bis K. 1·40; Rücken-Fischfleisch K. 2·20 bis 2·40; Wurstfleisch K. 1·70 bis 1·80. Nächster Schweinemarkt am 25. Oktober. Nächster Vieh- und Pferdemarkt am 7. und 8. November. Eine sehr rege Beschickung ist voraussichtlich und Privaten u. s. w. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Markt-Kommissariat.

Markt Tüffer. (Südmark.) Am 21. d. hielt die hiesige Ortsgruppe des Vereines Südmark ihre Vollversammlung ab, die jedoch nicht übermäßig besucht war. Da der bisherige Obmann Oberpostkontrollor Pohl auf keinen Fall die Obmannstelle weiterhin annehmen wollte, obgleich ihn Bürgermeister Weber, Landesgerichtsrat Wagner und Notar Dr. Mravlag in beredten Worten darum ersuchten, wurden nachstehende Herren einstimmig in die Ortsgruppenleitung gewählt: Obmann: Schuldirektor i. R. Karl Valentinitsch; Obmannstellvertreter: Bürgermeister Adolf Weber; Zahlmeister: Notar Dr. Adolf Mravlag; Zahlmeisterstellvertreter: Notariatskandidat Alois Kraker; Schriftführer: Lehrer Josef Wamlek; Schriftführerstellvertreter: Oberlehrer Matthias Hötzl. Einige Zuschriften und Vertrauensfragen wurden dem Ausschusse zur Beratung zugewiesen. Unter den Anträgen sei besonders jener des Landesgerichtsrates Wagner erwähnt, welcher lautet: Es möge den drei Mitgliedern, die vor kurzer Zeit unseren Ort verließen, den Herren Adolf Pulko, Ferd. Pamberger und Hans Popp, für ihr ersprießliches Wirken und ihre rastlose Tätigkeit im Vereine der Dank ausgesprochen und dieser den obenerwähnten Herren schriftlich übermittelt werden. Bürgermeister Weber dankte dem abtretenden Obmann für die mustergiltige Führung der Vereinsangelegenheiten, worauf Herr Pohl für die Lobworte dankte und erklärte, für die deutsche Sache stets und immerdar einzutreten.

Heilenstein. (Deutscher Schulverein.) Samstag den 21. d. fand aus Anlaß der Eröffnung der zweiten Klasse an der hiesigen deutschen Volksschule in Jelens Saal eine Festversammlung statt. Der wackere Ortsgruppenobmann Herr Vorstand Rauscher begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und deutschen Familien. Mit herzlichen Worten hieß er den neuen Lehrer Herrn Theodor Schiffmann und dessen Frau in Heilenstein willkommen. Herr Schiffmann dankte hierauf für die liebe Begrüßung. Mit großem Interesse lauschten die Teilnehmer den Worten des Herrn Oberlehrers Goltschnigg, welcher über den erfreulichen Stand der Kinderanzahl und über den Kampf um unser geliebtes Deutschtum sprach. Er richtete an die Versammelten die Mahnung, treu zu verharren und sich durch nichts beirren zu lassen. Dieser glänzenden Rede wurde rauschender Beifall gezollt. Nach der Wahl eines Zahlmeisterstellvertreters und eines Ausschußmitgliedes erklärte unser strammer Obmann die Versammlung für beendet. Nun kam der gemütliche Teil, welcher auch wirklich ein gemütlicher und lustiger wurde.

Rann a. d. Save. (Weinlesefest.) Unter diesem Titel fand am 14. d. in den Räumen des Vereines „Deutsches Heim" der erste Familienabend nach der Sommerpause statt, der äußerst anregend verlief. Die gespendeten Trauben fanden „reißenden" Absatz, was wieder den anwesenden Burgermoasta, Gmoanschreiber, Gmoanwachta, Kotterwachta, Grichtsherrn usw. veranlaßte, in ulkigster Weise ihres Amtes zu walten. Ein Buschenschank vermittelte den Besuchern Kostproben des heurigen vorzüglichen Tropfens, dessen Güte in dem raschen Abgange seinen Ausdruck fand. Der liebenswürdige, unermüdliche „Gmoanwachta" Herr Kapfer gab wieder einige seiner gelungensten Schlager unter dem jubelnden Beifalle seiner dankbaren Zuhörer zum besten. Ein lieblicher Kranz schöner Winzerinnen huldigte unermüdlich unter den verführerischen Klängen zweier bewährter Schrammelmusiken dem Tanze bis zum Morgengrauen. An dieser Stelle sei den gütigen Spendern von Trauben und Most wärmstens gedankt.

Schaubühne.

Prinzchen, Liebesschwank von Robert Misch. Der am Montag in Szene gesetzte Liebesschwank „Prinzchen" fand eine günstige Aufnahme. Allerdings für prüde Damen wars eine derbe Kost. Ein schon ziemlich bekanntes Motiv im Gewande des Schwankes. Der Prinz der auf die Hochschule zieht um zu leben und zu lieben, um seine Jugend zu kosten, getreu den Intentionen des Hauses derer von Schreckenstein. In das Liebesverhältnis des jungen Schreckensteiners mischt sich noch etwas Lieb und Treu und etwas Falschheit, zu einem kleinen gordischen Knötchen, das durch die Geld- und segenspendende Hand des alten Schreckensteiners zur allgemeinen Befriedigung gelöst wird. Ganz nett zum Anhören, viel zum Sehen und wenig zum Lernen. So könnte man kurz den Wert von „Prinzchen" angeben. Gespielt wurde diesmal gut. Frl. Rhayn gab uns eine packende Ada von Gernoth, ein Weib daß sich sowohl seines Wertes, zugleich aber auch seiner Schwächen voll bewußt ist. Prächtig gelang ihr der Gegensatz zwischen Komödie und Liebe. Einen prächtigen Partner gab Herr Fabro als Fröhlich ab, der das Publikum glänzend unterhielt. Nur war der Unterschied zwischen den Wissenden im dritten und dem Dummen im zweiten Akte etwas gar zu stark. Herr Direktor Schlismann-Brandt befriedigte uns ebenfalls in der Rolle des alten Herzog, ebenso wie auch Herr Eghart als Gouverneur des Prinzen von bedeutender Komik war. Vor allen aber müssen wir Herrn Burger erwähnen, dessen Erbprinz Karl Egon von durchschlagender Wirkung war. Die Rolle konnte nicht besser aufgefaßt sein und brachte ihrem Träger auch den wohlverdienten Beifall.

Vermischtes.

Jagd auf eine Fliegerin. Im Aeroplan der Polizei entschlüpft ist die bekannte amerikanische Fliegerin Miß Mathilde Moissant, die Schwester des Aviatikers Moissant, der von Paris nach London flog und nachher seinen Tod in Amerika fand. Miß Mathilde Moissant hat sich ein schreckliches Verbrechen zu schulden kommen lassen. In Mineola auf Long Island beging sie eine Sonntagsschändung, indem sie ihrer Passion, dem Flugsport, huldigte. Die Polizei wurde ausgesandt, um die fliegende Verbrecherin zu verhaften. Eine riesige Menge befand sich auf den Ausstellungsgründen, wo Miß Moissant Schauflüge vorführte. Eben stand sie wieder im Begriffe, in die Lüfte aufzusteigen, als sie von Freunden benachrichtigt wurde, daß Polizisten herannahten. Bevor sich die Fliegerin vollständig zum Aufflug vorbereitet hatte, befanden sich die Hüter des Gesetzes auf dem Flugfelde. Ehe die Beamten jedoch an die Fliegerin herantreten konnten, wurden sie von der Menge zurückgehalten, so daß es Miß Moissant gelang, leichtbeschwingt in die Lüfte zu steigen. Den entrüsteten Polizisten wurde ihr freundliches Lächeln als Entschädigung zuteil. Weit von dannen segelte die Fliegerin und ließ sich erst dann wieder auf die Erde nieder, als sie sich außerhalb des Geltungsbereiches des Haftbefehls befand.

Was alles von einem Reichsratsabgeordneten verlangt wird. Kam da kürzlich zu dem Abgeordneten eines niederösterreichischen Städtewahlkreises eine Dame, die sich als Witwe eines höheren Staatsbeamten vorstellte und ein Anliegen an den Abgeordneten zu haben erklärte. Er empfing sie mit aller Zuvorkommenheit und bat sie, ihm zu sagen, was er für sie tun könne. Nun erzählte sie ihm, daß sie in einem Hause in X. wohne, wo nebenan täglich zeitlich in der Frühe der Hahn krähe. Das sei eine Ungehörigkeit, die der Herr Abgeordnete durch Vorstellungen bei der — Bezirkshauptmannschaft beseitigen helfen solle; im

übrigen könne er dabei auch veranlassen, daß die Hunde in der Nähe des Wohnhauses der Dame nicht mehr bellen. — Diese Bitten beweisen jedenfalls, welch großes Vertrauen der Abgeordnete in seinem Bezirke genießt, aber wir meinen, daß es auch über die Kraft dieses Abgeordneten gehen dürfte, die Hähne seines Wahlbezirkes nicht mehr krähen und die Hunde nicht mehr bellen zu machen.

Das Glück des Lehrlings. Eine Laune Fortunas hat einem Fleischhauerlehrling in Wien zu einem ungeahnten Vermögen verholfen. Die Gattin des Fleischhauers, bei dem der Lehrling sich befindet, sandte den jungen Burschen in die Lottokollektur mit dem Auftrage, auf drei bestimmte Nummern einen Betrag von fünf Kronen zu setzen. Der Bursche verlor den Zettel und setzte aufs Geradewohl drei andere Nummern, die ihm gerade einfielen, auf die nächste Prager Ziehung. Als der Bursche mit dem Riskonto zu der Meisterin kam, konzelte diese den Lehrling herunter, sandte ihn nochmals mit den von ihr angegebenen Nummern in die Lottokollektur, gab ihm neuerlich fünf Kronen und sagte, er möge sich den Riskonto von früher behalten, sie werde sich die fünf Kronen hierfür von seinen Ersparnissen abziehen. Der Lehrling war ganz unglücklich und beklagte den Verlust seiner fünf Kronen. Wer beschreibt aber seine Freude, als er kurz nach der Ziehung erfuhr, daß seine willkürlich gesetzten Nummern herausgekommen waren und er einen Gewinnst von 19.994·88 Kronen gemacht habe. Das geistreiche Gesicht seiner Meisterin kann man sich vorstellen, als sie den wahren Sachverhalt erfuhr.

Tragödie eines Offiziers. Man schreibt aus Wien: Wie seinerzeit gemeldet, sind dieser Tage im Hafen von Ragusa, wo sie während des Badens von einem Sturm überrascht wurden, der Hauptmann aus dem preußischen Kriegsministerium Friedrich Wolf und seine Frau aus Berlin und der Militärintendant Karl Hanak ertrunken. Anfangs war man geneigt, die Katastrophe auf ein unglückseliges Verhängnis zurückzuführen, um so mehr, als von Seite der dalmatinischen Behörden erklärt worden war, es sei alles versucht worden, um die unglücklichen Opfer zu retten, die Wut des entfesselten Elementes spottete aber allen Versuchen der Hilfeleistung. Jetzt erhält aber der traurige Fall durch die Aussage von Augenzeugen eine vollständig andere Beleuchtung, und es ist festgestellt, daß die Unglücklichen hätten gerettet werden können, wenn nicht eine unerhörte Saumseligkeit jeden Rettungsversuch unmöglich gemacht hätte. Im „Serajewoer Tagblatt" werden die Vorgänge geschildert, die sich im Hafen abspielten, nachdem das Unglück geschehen war. Vorausgeschickt sei, daß nur Hauptmann Wolf die Absicht hatte, zu baden, Frau Wolf und Intendant Hanak saßen im Schwimmanzug auf den Felsen unweit der Pension „Adria", in der sie wohnten, und sahen dem Spiel der Wellen zu. Eine Riesenwoge, die von rückwärts angestürzt kam, riß die beiden mit sich. Ein dritter Badegast, der sich retten konnte, lief sofort in die Pension „Adria" und machte Mitteilung von dem Unglück. Es war Zeit genug, um die beiden zu retten — sie schwammen von 1/4 11 bis 12 Uhr mittags, verzweifelnd um Hilfe rufend, aber es fand sich niemand, der ihnen zu Hilfe gekommen wäre. Von der Ploce sahen die Leute dem fürchterlichen Schauspiel zu, man sah, wie Hanak Frau Wolf an der Hand hielt, um ihr zu helfen, man hörte ihre gellenden Hilferufe, die Leute eilten in die Stadt, um die Behörden zu verständigen. Die Unglücklichen kämpften zwei Stunden um ihr Leben, unmittelbar vor den Augen der Hafenbehörde schwammen sie fast in den Hafen, wo sie die Kräfte verließen. Der Hafenkapitän Hermann Miroševic redet sich nun darauf aus, daß der Diener von der Pension „Adria" nicht direkt den Fall der Hafenbehörde angezeigt habe, sondern die Mitteilung der Gendarmerie machte. Diese wieder meldete es der Bezirksbehörde, diese der Gemeinde, und erst von dort kam die Meldung an das Hafenkapitanat.

Die goldenen Zukunftsträume der Welschtiroler Patrioten über das noch nicht völlig eroberte Tripolis wußte dieser Tage ein reichsitalienisches Gaunerpaar bestens für sich auszubeuten. Bei vielen Geschäftsleuten in Trient stellte sich ein elegant gekleideter Herr mit feinem Benehmen vor und erzählte, daß er die Absicht habe, sich nach Tripolis zu begeben und daselbst einen Führer herauszugeben, in welchem auch Reklame für die bedeutenderen Geschäftshäuser und Hotels Welschtirols gemacht werden soll und lud schließlich den betreffenden Geschäftsmann ein, sich ein derartiges Reklameinserat im Führer von Tripolis durch Anzahlung eines Betrages von fünf Kronen zu sichern. Der saubere Agent machte dabei ziemlich gute Geschäfte; in Trient allein hatte er binnen wenigen Tagen mehr als vierzig solcher Bestellungen erworben und war sodann nach Rovereto gefahren, um auch dort Kunden für seinen Tripolisführer anzuwerben. Mittlerweile hatte aber die Polizei in Trient Wind bekommen. Zwei Polizeiagenten begaben sich nach Rovereto und suchten den Inseratenschwindler auf, den sie auch in Gesellschaft einer jungen eleganten Dame fanden, die vorgab, seine Gattin zu sein und ihrem Gemahle in der Ausübung seines Berufes tätige Beihilfe zu leisten. Die beiden Geheimpolizisten aber nahmen sowohl den Herrn als auch die Dame, die sich Christine Casali nannte, in Haft und übergaben sie dem Kreisgerichte in Rovereto, welches jedenfalls etwas genauere Angaben über diesen italienischen Zukunfts-Reiseführer für Tripolis verlangen wird.

Einen bemerkenswerten Beitrag zur Lösung der Frage der gewerblichen Unfallverhütung hat kürzlich die Rheinisch-westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft geleistet: sie hat an ihre Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in welchem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, im Interesse der Unfallverhütung das Biertrinken während der Arbeitszeit in den Betrieben allgemein abzuschaffen, dagegen Einrichtungen zu treffen, die das Trinken von Milch auf der Arbeitsstätte erleichtern. „Immer mehr," so heißt es in der Begründung, „bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß auch geringe Mengen Alkohol geeignet sind, die Klarheit des Denkens zu beeinträchtigen und so Fehlgriffe und Unfälle hervorzurufen" Das Rundschreiben hebt anerkennend hervor, daß schon bisher neben der allgemein geübten Unterdrückung des Branntweintrinkens während der Arbeitszeit auf vielen Werken durch Bereitstellung von Ersatzgetränken (Mineralwasser, Kaffee, Tee, Milch) dem Alkoholgenuß der Arbeiter entgegengewirkt wurde, woneben aber doch noch in den meisten Betrieben die Abgabe von Bier üblich sei. Sie weist dann darauf hin, daß die Kruppschen Werke in Essen den weiteren Schritt bereits getan haben, indem sie vom 1. November 1910 ab in ihrer Gußstahlfabrik das Einbringen und Trinken von Bier, mit Ausnahme des in den Speisesälen der Feuerarbeiter mittags abgegebenen, gänzlich untersagt haben, wobei sich irgendwelche Schwierigkeiten nicht ergeben haben. Betreffend den „Werkausschank" von Milch wird auf die Schrift von Professor Kamp „Die Werknahrung der Arbeiter und ihr Milchkonsum" und auf die fachmännische Beratung seitens der Gemeinnützigen Gesellschaft für Milchausschank in Rheinland und Westfalen in Düsseldorf verwiesen.

Fortschritte der Feuerbestattung. Das preußische Feuerbestattungsgesetz ist in den letzten Septembertagen amtlich verlautbart worden und trat mit dem 9. Oktober in Kraft. Sobald die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze veröffentlicht sind, wird das Krematorium in Hagen dem Betriebe übergeben und zahlreiche andere Städte, welche den Bau von Einäscherungshallen beschlossen haben, werden diese Beschlüsse mit tunlichster Beschleunigung zur Ausführung bringen. Die Eröffnung des Krematoriums in Göppingen (Württemberg, soll noch in diesem Monat erfolgen. Im Monat August d. J. fanden in den Krematorien Deutschlands mehr Einäscherungen statt als im ganzen Jahre 1900 und fast so viel als im ganzen Jahre 1901 (655 gegen 631, beziehungsweise 692). In Oesterreich sind die Freunde der Feuerbestattung allerorten an der Arbeit. Dem Abgeordnetenhause werden zwei die Feuerbestattung fordernde Anträge vorliegen. Der Triester Landtag nahm eine Resolution, die sich für die Einführung der Feuerbestattung ausspricht. Aus Marienbad wird gemeldet, daß sich dort eine Vereinigung gebildet hat, welche den Bau eines Krematoriums anstrebt; die Pläne zu diesem Monumentalbau, für welchen Grund und Kapital bereits gesichert sei, sollen bereits in Arbeit sein und demnächst ausgestellt werden.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Praktisches Lehrbuch der slowenischen Sprache für den Selbstunterricht. Von Dr. Karl Peĕnik. Vierte Auflage. Gebunden 2·20 K. Die vorliegende vierte Auflage dieses Werkes ist den Anforderungen, die von Seite der deutschen Autodidakten an eine slowenische Grammatik für den Selbstunterricht gestellt werden können, vollkommen angepaßt, sowie sorgfältig revidiert und verbessert. Der sich selbst Unterrichtende hat einen anerkannt schwierigen Standpunkt, weitaus schwieriger noch ist die Aufgabe des Schriftstellers, der ihm den Weg möglichst erleichtern und dem an und für sich trockenen Sprachganzen einen Reiz einprägen soll. Demgemäß hat das Lehrbuch eine für den Rahmen überaus reiche Mannigfaltigkeit aufzuweisen. Vieles Neue, was bisher noch keine slowenische Grammatik gebracht hat, wurde aufgenommen. Das Sprachganze in natürlicher Reihenfolge, streng methodisch behandelt, soll eine gediegene Kenntnis der Sprache vermitteln, während die Uebungsbeispiele und Gespräche, unter denen der Jurist, Arzt und Kaufmann manches Brauchbare finden wird, sowie anderweitige Skizzierungen zu besserer Orientierung den kürzesten Weg ins praktische Leben weisen werden. Weiterhin hat die Grammatik einen Schritt auf ein anderes, bisher wenig gepflegtes Gebiet als erste unter allen bisherigen slowenischen Sprachlehren getan. Der Lernende wird auch die Dialekte behandelt finden. Allseitige Anerkennung von Seite der deutschen Autodidakten, sowie von Seite der wissenschaftlichen Philologie dürfte diesem Versuche folgen. Der Deutsche wird Schwierigkeiten, die ihm der Verkehr mit dem Landvolke bereitete, überbrückt sehen; der Philologe hingegen dürfte so manches Interesse entdecken. Der Verfasser hat alles geboten, was die Brauchbarkeit des Lehrbuches erhöhen konnte und die schnell eingetretene Notwendigkeit einer vierten Auflage, welche nebstbei wieder vielfach verbessert wurde, beweist, daß seine Bemühungen Dank gefunden haben. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Eingesendet.

Kinder und Erwachsene essen mit Vorliebe Mehlspeisen, die durch einen Zusatz von **Dr. Oetkers Backpulver** leichter verdaulich gemacht worden sind. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in angenehmer, und was sehr wichtig ist, in leicht verdaulicher Form. Sie sind deshalb insbesondere für Kinder den Fleischspeisen und zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Man merke sich nur: Keine Mehlspeise, Bäckerei oder Guglhupf u. s. w. ohne das vortreffliche Pulver, denn dieses verbirgt Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack.

30.000 Kronen werden als Preise und Prämien von den Ceres-Werken ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen bitten wir dem heutigen Inserate zu entnehmen. Die Beteiligung ist bereits eine sehr zahlreiche, täglich gehen hunderte Antworten ein. Es ist für uns als Erzeuger eine große Befriedigung, aus den Antworten zu entnehmen, wie außerordentlich zufrieden unsere Kundschaft mit Ceresfett im Hinblick auf Güte, Bekömmlichkeit, Preiswürdigkeit u. s. w. ist. Georg Schicht, A.-G., Aussig.

Mein liebes, goldnes Mütterlein —

gib mir doch morgen mal eine halbe Schachtel Fapsächte Sodener Mineral-Pastillen mit in die Schule. Fritz und Bernhard, die neben mir sitzen, sind so erkältet, und ihre Eltern haben kein Geld, Pastillen zu kaufen. Und die Sodener sind doch so gut; fast alle Kinder haben jetzt welche und der Lehrer sagt, jetzt kämen viel weniger Versäumnisse vor. Sodener kauft man für K. 1.25 die Schachtel überall.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gunzert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Letzter Monat
Silberne Kreuz-Lose à 1 Krone
Haupttreffer 100.000 Kronen.

Eine Dame

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommersprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Steckenpferd-Lilienmilchseife
(Marke Steckenpferd)
von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümeriegeschäften 2c.

Moderne Büromöbel
und Herrenzimmer
Glogowski & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
Graz, Joanneumring 8, Telefon 384.
Uebernahme von Gesamteinrichtungen. Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.
Prospekte gratis und franko.

LIEBIG's Fleisch-Extrakt

verbessert sofort jede schwache Suppe, erhöht und kräftigt den Wohlgeschmack von Saucen, Gemüsen und Fleischspeisen, ohne den Eigengeschmack dieser Speisen zu verdecken.

Die Mehlspeisen

sind ein wichtiger Teil der menschlichen Nahrung. Gut zubereitet enthalten sie Milch, Fett, Mehl, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlschmeckender Form. Sie sind in vielen Fällen, insbesonders für Kinder, den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten vorzuziehen. Nur haben sie leider häufig den Nachteil, dass sie schwer verdaulich sind und von einem schwachen Magen, insbesondere wieder von Kindern, nicht gut vertragen werden. Man kann diesem Uebelstand heute jedoch leicht abhelfen, indem man keine Mehlspeisen, keinen Guglhupf, keine Bäckereien mehr ohne einen Zusatz von

Dr. Oetker's Backpulver

herstellt, was heute schon von vielen Millionen Hausfrauen beherzigt und geübt wird. Die Anwendung ist kinderleicht und nach Dr. Oetker's Rezepten, die gratis verabfolgt werden, jedes Misslingen ausgeschlossen.
Dr. Oetker's Backpulver ist mit Rezepten überall vorrätig.
Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Echte Brünner Stoffe
Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter
:: zu sensationell billigen Preisen ::

Ein Coupon
Meter 3·10 lang
kompletten Herrenanzug
(Rock, Hose Gilet)
gebend, kostet nur

1 Coupon	7 Kronen
1 Coupon	10 Kronen
1 Coupon	12 Kronen
1 Coupon	15 Kronen
1 Coupon	17 Kronen
1 Coupon	18 Kronen
1 Coupon	20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20, sowie Anzugstoffe aus echt englischem Cheviot. Winter-Rockstoffe aus feinsten Herrschaftswollen, Kammgarnstoffe mit Seide durchwebt, Lodenstoffe aus Gebirgswolle etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franko.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ⁂ Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter ⁂ Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.— ⁂
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Umsonst
kann sich jede Hausfrau wertvolle Gebrauchsgegenstände verschaffen bei regelmäßiger Verwendung der beliebten
Knorr's Makkaroni
Knorr's Haferpräparate
Knorr's Kindernahrungsmittel
Knorr's Suppen
Gutscheine liegen jedem Paket bei und berechtigen zum kostenfreien Bezuge der wertvollen Prämien. Prämienkatalog von den Detaillisten od. direkt von der Fabrik.
C. H. Knorr, Ges. m. b. H., Wels (Ober-Österreich).

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 16. bis 22. Oktober 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken											Eingeführtes Fleisch in Kilogramm								
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Zicklein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Zicklein
Bulschek Jakob	—	2	—	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	96	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	55	—	—	—
Knes	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossär Ludwig	—	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lestoschek Jakob	—	7	—	—	11	2	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	10	—	—	9	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	—	—	5	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellak Franz	—	3	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	65	—	70	—	—	—	—	—
Swetti	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleitschak	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	74	—	—	—

Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika
königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen"
direkt nach
New-York und Boston
konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
Franz Dolene
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Verlangen Sie die Bedingungen des Ceres-Preis-Ausschreibens über K 30.000 bei Ihrem Kaufmanne.

Hier sieht vergnügt man Freund und Feind Im Lob des Ceres-Fett vereint!

Rezept für feinste Teebutter: Man zerlasse gelbgeschmeidiges Ceres-Speisefett (Ceres-Würfel) und weisses (Ceres-Tabletten) halb und halb gemischt, vorsichtig, ohne es zu erhitzen, giesse rohen Schmetten (Obers), notfalls auch rohe Milch, zu (auf ½ kg Ceres ¼ Liter Schmetten) und rühre die Mischung, indem man die Schüssel zur rascheren Abkühlung in kaltes Wasser stellt, so lange, bis das Fett erstarrt. Der Wassergehalt der Milch scheidet sich dabei wieder aus, während das Ceresfett den Geschmack und Geruch feinster Teebutter annimmt und wie diese verwendet werden kann. Durch Beimischung eines Eidotters und etwas Salz wird die Güte noch bedeutend gehoben.
Die nach diesem Rezept hergestellte Teebutter darf nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur im eigenen Haushalte verwendet werden.

Hochfeinste

Prager Würstel

Krenn u. Debrecziner, Prima Pragerschinken, echte Krainerwürste, sowie geräucherte Bücklinge, stets frisch zu haben bei

Arthur Mayrlechner, Cilli
Grazerstrasse Nr. 8. 17930

Zwei Doppel-Chiffonierkasten

sind billig zu verkaufen.
Anzufragen bei Franz Petschuch, Gaberje. 17932

Köchin

für Alles mit Jahreszeugnissen wird zu kleiner, feiner Familie gegen K 25 per Monat u. Reisevergütung aufgenommen. Anträge an Postfach 8 in Monfalcona bei Triest. 17916

Mädchen

perfekte Stenographin und Maschinschreiberin, der Buchhaltung kundig, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle. — Gefl. Anträge an die Verwaltung d. Bl.

Getrocknete Pilze

kauft jedes Quantum das Exporthaus **Sam. Lederer, Neumark** bei Taus. Bemusterte Offerte unter Quantumangabe erwünscht. 17. 10

Offertausschreibung.

Beim **2. Bataillon des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Marburg Nr. 26** in **Cilli** gelangt die Lieferung von

200 Meterzentner Hafer

auf die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1912 zur Vergebung. Die Lieferungsbedingnisse können täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittag bei der Proviantur des Bataillons eingesehen werden.

Offerte sind versiegelt und gestempelt bis längstens **6. November 1911**, 10 Uhr vormittags, der Verhandlungskommission (Landwehrkaserne, Zimmer Nr. 15) zu überreichen.

K. k. Landwehrstationskommando Cilli.

Danksagung.

Allen denen, die sich meiner in liebevoller Teilnahme anlässlich des Ablebens meines mir unvergesslichen, geliebten Mannes

Karl Lasz

erinnert haben, spreche ich hiedurch meinen innigen Dank aus.

Die tiefgebeugte Witwe
Anna Lasz.

Den geehrten Damen bringe ich zur gefälligen Kenntnis, dass ich mit meinen

Damenkleidergeschäft

in die **Herrengasse 25** übersiedelt bin. Hochachtungsvoll

Johanna Schweyer.

Vorzügliche

Grazer Krautköpfe

per Kilo 12 Heller verkauft **Michael Altziebler**, Sanngasse, Cilli.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten,

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Pospisil in Gonobitz; Hans Schniderschitz in Rann; A. Plunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Elsbacher in Markt Tüffer.

Aktienkapital: K 50,000.000·—
Reserven: K 12,750.000·—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k. priv.

Böhmische Union-Bank
Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königinhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrankfächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Guido Schiblo. Drucker, Verleger, Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja" in Cilli